

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Ostfalen und Provinzialteil: Max Seydewitz, für die Provinz: Rudolf Rodemann, Halle, für den übrigen Inhalt: Otto Ballenber, Leipzig. — Preis der Volksstimme 0. m. h. 5. Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck: Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern unterjährig 2.70 M., ohne Beleglohn. Einzelhefte 10 Pf. — Zuschriften angedr.: Die Zeitg. Kolonialseite 20 Pfennig, Inlandteil 25 Pfennig, im Postamtteil Seite 76 Pfennig. Verlags-Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407 — Zeitungsverzeichnis Seite 47.

Nr. 301.

Halle, Montag den 30. Dezember 1918.

2. Jahrgang.

Ein Aufatmen geht durch das ganze Reich!

Die Unabhängigen sind aus der deutschen und preussischen Regierung ausgeschieden.

Bildung einer einheitlichen sozialdemokratischen Regierung.

Angeheure Vertrauensstundgebung der Berliner Bevölkerung und Soldaten für die Regierung.

Intern 29. meldet Wolffs Bureau amtlich:
Die Krisis in der Reichsregierung hat sich in der Weise gelöst, welche die Allgemeinheit des deutschen Volkes erwartet hat. Die Unabhängigen sind aus der Regierung ausgeschieden. Der Zentralrat hat auf eine Frage der Unabhängigen erklärt, daß Ebert, Landsberg und Scheidemann dem Kriegsmittel lediglich den Auftrag erteilt hätten, das nötige zur Befreiung des Stadtkommandanten Feld zu verschaffen. Auch dies sei erfüllt gewesen, nachdem den drei Regierungsmitgliedern von dem Führer der Volkmarinistellen telefonisch mitgeteilt worden sei, daß er für das Leben von Feld nicht mehr garantieren könne. Der Zentralrat erklärte ausdrücklich, daß er dies Vorgehen billige. Trotz dieser Entlassung durch die letzte Instanz haben die Unabhängigen eine „Verständigung“ der Regierungsmitglieder Ebert, Landsberg und Scheidemann konstatiert und damit ihren Austritt begründet.

Unter dem nächsten Vorwande, einer Beamtungsveränderung zu sein, haben die Unabhängigen auf folgende Fragen des Zentralrats die Antwort verweigert:
Sind die Volksbeauftragten bereit, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, insbesondere das private und öffentliche Eigentum, zu gewährleisten?
Sind die Volksbeauftragten bereit, ihre eigene Arbeitsfähigkeit mit der ihrer Organe gegen Gewalttätigkeiten, aus welcher von welcher Seite sie erfolgen sollten, zu gewährleisten?

Die Regierung hat nun allein in den Händen der sozialdemokratischen Partei. Die wichtigsten Mitglieder nach weite re befragen, wobei auch dem Süden Deutschlands eine Vertretung gesichert werden soll.
Berlin ist ruhig. Von dem letzten Willen der Arbeiter, Bürger und Soldaten der deutschen Republik wird erwartet, daß sie sich mit ganzer Enthusiasmus hinter die neue, einigte Regierung stellen werden.

Worte. Wir aber wollen über den Aufruf zum Aufbruch. Wir gehen ans Werk. Wir glauben an Euch und an uns. Wir kennen uns.

Die Reichsregierung.
Ebert, Scheidemann, Landsberg, Noske, Wissell.

Arbeiter, Bürger, Soldaten!
Die Regierung stellt die Bildung gebunden. Die deutsche Volk erwartet hat. Die Unabhängigen sind ausgeschieden. Die Reichsregierung wird aus dem Reiben der Reichssozialisten ergänzt und von innerer Genugtuung frei an die Lösung ihrer großen Aufgaben gehen, und die Wahlen zur Nationalversammlung und den Frieden vorbereiten und bis dahin die Aufrechterhaltung einer freiheitlichen Ordnung sicherstellen.

Die Vertreter der Unabhängigen sind ausgeschieden, weil der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik gegen sie entschieden hat. Der Zentralrat hat erklärt, die Volksbeauftragten Ebert, Landsberg und Scheidemann haben lediglich den Auftrag erteilt, das nötige zur Befreiung des Stadtkommandanten Feld zu verschaffen. Auch dies sei erfüllt gewesen, nachdem den drei Volksbeauftragten von dem Führer der Volkmarinistellen telefonisch mitgeteilt worden sei, daß er für das Leben des Gefangenen Feld nicht mehr garantieren könne. Das billigt der Zentralrat. Nach diesem Schicksal der höchsten Instanz, der Vertrauensstunde sämtlicher A. und S.-Räte Deutschlands, sind die Unabhängigen aus der Regierung ausgeschieden. Sie haben sich in dem Wagnis verlaufen, was alles in Frage gestellt ist: Waffenstillstand, Frieden, Ernährung, Bestand des Reiches, was zum erstenmal von französischen Bevollmächtigten! Marschall Foch unzweideutige Äußerungen vorliegen:

Mit einer bolschewistischen Regierung verhandeln wir nicht! Obwohl viele Stunden lang die Berechtigung der Notlage bewiesen wurde, in der Ebert, Landsberg und Scheidemann gehandelt haben und diese vom Zentralrat anerkannt wurde, haben die Unabhängigen ihren Austritt wieder mit der angeblichen Schuld der sozialdemokratischen Volksbeauftragten begründet. Auf die Frage des Zentralrates, ob die Volksbeauftragten bereit seien, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, insbesondere auch das private und öffentliche Eigentum gegen gewalttätige Eingriffe zu schützen und mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre eigene Arbeitsfähigkeit und die ihrer Organe gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich von welcher Seite, zu gewährleisten, auf diese Frage haben die Unabhängigen geantwortet: Vor der Beantwortung einer Lebensfrage des deutschen Volkes haben sie sich gedrückt. Damit haben sie bewiesen, daß sie die erste Pflicht einer Regierung nicht erfüllen wollen, die Sicherheit innerhalb des Staates zu gewährleisten. In dem die Unabhängigen die Mittel zur öffentlichen Sicherung abstehten, haben sie sich als regierungsunfähig erwiesen. Für uns ist die Revolution keine Parteilause, sondern das selbstlose Gut des schaffenden deutschen Volkes. Wir übernehmen ihre Aufgaben mit dem Schwur: Was für die Revolution, alles durch die Revolution, aber auch mit der tiefsten Achtung, jedem entgegenzutreten, der aus der Revolution des Volkes den Terror einer Winternacht machen will. Hunderttausende demonstrieren heute für die neue Regierung, um den kranken Mißbrauchern der Straße zu bereuen, wo die Macht steht. Auf ihrer Solidarisität beruht unser Aufruf, unter Amt. Die Massen sind unsere Kraftquelle. Ihr Wille gibt uns die Kraft zu der Rückaufgabe. Arbeiter, Bürger, Soldaten! Mit ihm demonstrieren allein ist es nicht getan. Holt einen Willen und zeigt einen Willen. Dann ist der Weg der Unabhängigen weiter nichts als die lang ererbte Handlungs-freiheit einer einheitlich gebildeten Regierung. Keine unfruchtbaren Parteikämpfe mehr, sondern einheitliche Arbeit in eurem Sinne, im republikanisch-sozialistischen, demokratischen Sinne. Hoch lebe die deutsche Volksrepublik!

Die Reichsregierung.
Ebert, Scheidemann, Landsberg, Noske, Wissell.

Arbeiter, Soldaten, Bürger und Bürgerinnen!
In schwerer Stunde wenden wir uns an Euch. Die von der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei befehlten Volksbeauftragten haben die Regierung verlassen. Die Fortführung und Sicherstellung der deutschen Revolution liegt nunmehr allein in der Hand der alten sozialdemokratischen Partei. Der Zentralrat hat die Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg, die ihre Vertreter zur Bildung gestellt haben, aus uns befreit und die Regierung durch die Hinzunahme der Genossen Noske, Chemnitz, Böbe, Briesau und Wissell, Berlin veranlaßt. Wir man auch zu den politischen Fragen der Gegenwart stehen mag, es kann jetzt nur eine einzige Frage geben, das ist:

Die Schaffung einer arbeitsfähigen Regierung.
Von Vertrauen des Volk's getragen, muß die Regierung dem deutschen Volk vor allem Freiheit und Brot bringen, die Grundgesetze der

Revolution sichern und die Einheit des deutschen Volkes aufrecht erhalten. Wir wollen alle Versuche vermeiden, die uns rechts ungenommen werden können, eine Gegenrevolution zu organisieren. Wir müssen aber auch darauf achten, daß die Revolution nicht in Terror verfaßt wird durch das Treiben der Spartakusgruppe, die nach bolschewistischem Rezept einen Terrorismus ausüben möchte, der mit Demokratie unvereinbar ist. Der hierbei nicht mitarbeitet, der vorwärts die Ausführung des Beschlusses des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte, der verbindet die Sozialisierung der durch weiten Unternehmungen und treibt das deutsche Wirtschaftsleben in dem Wagnis. Vor dieser Katastrophe, durch die das deutsche Volk auf Generationen hinaus vernichtet wird, muß das deutsche Volk bemerkt werden. Der Zentralrat wird für die Erzielung all dieser Aufgaben seine ganze Kraft einbringen. Vorbereitung hierfür ist aber unbedingte Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und Verhinderung gewaltvoller Eingriffe in das private und öffentliche Eigentum und Zerschlagung einer geregelten Produktion, die durch die Unterbindung der Kostenbefreiung aufs schwerste gefährdet ist. Ohne Arbeit ist das deutsche Volk ruhmlos verloren. Niemand darf durch die Unterbindung der Kostenbefreiung das deutsche Volk ruhmlos machen. Die deutsche Männer und Frauen! Seht alle die unglücklichen Weisungen zu überwinden, von denen wir bedröht sind. Ohne die tätige Teilnahme, ohne die Selbsttätigkeit überwinden müssen wir mit dem Sturm der Gegenmacht entgegen. Es ist die Stunde gekommen, in der das deutsche Volk seine Rechte bewahren muß oder eben zugrunde gehen wird.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik.
Robert Reinert. Max Cohen.

Soldaten!
Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik ist vom Kongress aller Arbeiter- und Soldatenräte reichlich gewählt. Er hat die Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg in ihrem Amt zurückbestätigt, er hat ferner die Genossen Noske, Böbe und Wissell zu Mitgliedern der Reichsregierung ernannt. (Woh! hat inzwischen verjährt. D. Schließung.) Die neue Reichsregierung muß die freiheitliche Ordnung in anderer jungen Volksrepublik führen, die Wahlen zur Nationalversammlung, die nach dem Willen des Kongresses der A. und S.-Räte am 19. Januar vorzunehmen sind, führen und die Interessen des deutschen Volkes nach außen vertreten. Reichsregierung und Zentralrat der A. und S.-Räte sehen zu diesem Zweck geselligen zusammen. Soldaten! Ihr müßt uns helfen. Ihr müßt nur den freitragigen Gehorsam freier Männer. Aber unsere Sache nicht aus Überzeugung hienan kam, der muß gehen. Wer aber Soldat bleibt, der muß wissen, daß die Reichsregierung die höchste Behörde der deutschen Republik ist und daß jeder Mann, der Werten trägt, ihr als der obersten Kommandogewalt Treue schuldet. Die Regierung will nichts als die Freiheit und Wohlfaht des Volkes. Die sollt ihr schützen helfen. Wenn ihr entschlossen seid, die reichheitliche Ordnung der Republik nach allen Seiten zu schützen, wird sie niemand anzufallen bezogen. Darum seid der großen Sache der deutschen Volksrepublik treu, befolgt die Anordnungen der höchsten Behörde. Wer Euch aufsteht, Waffen zu gebrauchen, um die freiheitliche Ordnung zu töten, der begeht ein Verbrechen an uralten Werten. Soldaten, wenn wir keine Ordnung halten, müssen wir verzweifeln. Reitet durch Diktator die Grundgesetze der Revolution auf und auf! Reitet vor dem dreifachen Untergang

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik.
Robert Reinert. Max Cohen.

Austritt der preussischen unabhängigen Minister.

Die Telegraphenagentur meldet unterm 30. aus Berlin: Nachdem die drei Volksbeauftragten Soos, Dittmann und Barth infolge des Beschlusses des Zentralrates ihren Austritt aus der Regierung erklärt haben, haben gestern nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung auch die preussischen Minister, die der unabhängigen sozialdemokratischen Partei angehören, sich entschlossen, aus der Regierung auszutreten. Es handelt sich um die Herren Dr. Breitsheld, Soler, Hoffmann und Strobel.

Der Austritt der Unabhängigen aus der preussischen Regierung war zu erwarten, nachdem ihre Gefinnungen demselben aus der Regierung ausgeschieden waren. Das Preußen kann nun aufatmen: Uff!

Das Programm der neuen Regierung.

An das deutsche Volk!

Berlin, 29. Dezember 1918.

Die Unabhängigen sind aus der Regierung ausgeschieden. Die verbleibenden Mitglieder des Kabinetts haben dem Zentralrat ihre Mandate zur Verfügung gestellt, um ihm vollkommen freie Hand zu lassen. Einmüßig sind sie von ihm auch neue befreit worden. Die lähmende Zweipoligkeit ist überwunden. Die Reichsregierung ist neu und einheitlich gebildet. Sie kennt nur ein Gesetz des Nationalen: Lieber jede Partei das Wohl des Volkes, die Integrität der deutschen Republik! Zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind auf einstimmigen Beschluß des Zentralrates an Stelle der ausgeschiedenen drei Unabhängigen getreten, Noske und Wissell. Alle Mitglieder des Kabinetts sind gleichberechtigt. Vorstehende sind Ebert und Scheidemann.

Und nun an die Arbeit! Im Inneren gilt es, die Rationalisierung vorzubereiten und ihre ungehörige Tagung sicherzustellen, für die Ernährung ernstlich Sorge zu tragen, die Sozialisierung im Sinne des Vorkrieges in die Hand zu nehmen, die Kriegsgewinne in der schärfsten Form zu erfassen, sowie die Zahl der Erwerbslosen zu unterbinden, die Winter-Liebeserlöse für die arbeitsfähigen Arbeiter zu beschaffen. Und die Arbeit. Euch allen aber die Mitarbeit. Euch an Euch ist die Frage des Zentralrates gerichtet. Seht, Ihr bereit, die öffentliche Ruhe und Sicherheit gegen gewalttätige Eingriffe zu schützen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeitsfähigkeit der Regierung gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich von welcher Seite, zu gewährleisten? Ihr müßt diese Frage mit einem Ja beantworten. Die Reichsregierung bekennt sich ohne Einschränkung zu diesem Ja. Ohne dies Ja bleibt jedes Programm Papier und



Vor und nach der Krise.

Die Lösung der Krise wurde am Sonnabend mit Spannung erwartet. Allgemein wurde angenommen, daß die Entscheidung über den Schicksal der bisherigen Regierung am 27. Dezember fallen werde. In dem am Sonnabend trat erst der neu gewählte Zentralrat mit den Volksbeauftragten zur Beratung zusammen. Am Sonntag morgen war über die Beratungen noch weiter nichts bekannt als formelle Dinge. Angewiesen hat die Marinebibliothek in einer Verammlung über die Schuldfrage beraten. Ein Mißgeschick legte das über die Frage der Schuld an den blutigen Vorgängen am Weihnachtsabend gesammelte Material vor, das sich auf die Darstellungen des Kommandanten der Matrosen Kadde und des Kommandeurs der Franzos führt. Da auch die Kommandantur Berlin sich bereit erklärt hatte, das von ihr gesammelte Material den Matrosen zur Verfügung zu stellen, wurde aus der Verammlung eine lebendige Kommission gewählt, die die Lösung des Materials vornehmen soll, um die Schuld zu klären.

Wir meinen, es ist ganz gleichgültig, zu welchem Ergebnisse diese Untersuchung führen wird. Die Verantwortlichen kommen auf das Konto der Marine. Es steht fest, daß diese Menschen sich im Schloß festgesetzt und mit Waffen und Maschinengetöse verbarbarisiert haben. Aber warum das? Die Matrosen meinen, ihnen sei die Revolution zu danken. Wären sie immerhin in diesem Sinne schwelgen. Was soll denn aber nun ihr Treiben bedeuten? Welchen Zweck verfolgen sie? Sie bilden die besessene Opposition der Spartakusleute gegen die heutige Regierung. Einen größeren Zweck hat ihr Dasein nicht. Deshalb plante die Regierung die Rückführung der Matrosen in ihre Garnison Wilhelmshaven, um sie dort zu entlassen. Davon wollten jedoch die Matrosen nichts wissen. Sie wollten hundert Soldaten und Weibern, die beträchtlichen Schätzungen weiter bestehen und Berlin nach wie vor unsicher machen. Diesen Unfug mußte die Regierung ein Ende machen. Dies war um so notwendiger, als die Matrosen im Schloß umfangreiche Blünderungen vorgenommen haben. Die Werte der Massenbewegung gehen in die Millionen. Um die Matrosen zum Abzuge zu veranlassen, wurde ihnen die nächste Abhörungsrate gestrichelt. Das war für die Matrosen der Grund, den Stadt-Kommandanten, nach dem Auftrage der Regierung handelte, festzunehmen, nach dem Marfall zu führen und dort zu mißhandeln. Im Anschluß an diese Vorgänge wurde die Regierung im Reichstagspalast eingeschlossen und der Revolver besetzt. Da Weis nicht freigelassen wurde und nach einer telefonischen Verbindung Weis' Leben bedroht war, gaben die drei sozialdemokratischen Volksbeauftragten die Weisung an die militärische Kommandostelle, das nötige zu veranlassen, um das Leben Weis' zu retten. Darauf wurden die Truppen nach dem Schloß in Bewegung gesetzt. Das weitere war der Zusammenstoß.

Für die unabhängigen Blätter ist damit befehlen, daß die sozialdemokratischen Volksbeauftragten die Schuld an den blutigen Vorgänge treffen. Das heißt aber verlangen, daß die Regierung dem ausführenden Treiben der Matrosen schweigend und duldsam zusehe. Eine Regierung, die dies täte, müßte allen Kredit und alles Ansehen verlieren. Was hat denn eine Regierung zu bedeuten, die jederzeit von einem wilden Gausen lahmgelegt und eingesperrt werden kann? Die unabhängigen Volksbeauftragten waren bei der Besetzung des Reichstagspalastes nicht anwesend. Sie waren nicht an ihre Hände in Unschuld. So fällt die Regierung bei jeder weiteren Aktion auseinander. Ein solcher Zustand ist unannehmbar. Und was sich oben abspielt, wiederholt sich bei den untergeordneten Behörden in der gleiche Auflage. Wie wir gemeldet hatten, wurden Kaiser Postler's Adjutanten angefaßt und gefangen worden. Als die Kommandantur die Besetzung des Reichstagspalastes erklärte, die dort anwesende Wache des Polizeipräsidiums, an dessen Spitze der Unabhängige Eichhorn steht, daß sie vom Polizeipräsidium die Aufgabe habe, diese Maßnahmen zu verhindern, und dabei hat die Gesamtregierung eine Verordnung erlassen, wonach alle Waffen, die sich nicht in berechtigten Händen befinden, herausgegeben werden sollen. Aber was kümmert das die von den Unabhängigen geleiteten Verbände? Und warum sollen sich dann die Matrosen oder gar die Spartakusleute danach richten? So herrscht die reine Anarchie. Doch so kann es nicht weiter gehen. Scheidemann hatte schon vor mehr als drei Wochen gesagt, die damaligen Zustände seher keine acht Tage mehr mit an. Seitdem hat aber die Anarchie nur noch zugenommen. Hier gibt es nur e in Mittel. Die Entfernung der Unabhängigen aus der Regierung und die Verhängung des Kriegsrechts über die Matrosen gegen die Marine, die sich keiner Lösung fügen wollen. Zwischen den Marine und der Regierung ist es am besten, sich auf einen Vertrag gekommen, wonach sich die Matrosen verpflichten, sich aus dem Schloß zurückzuziehen, die Waffen abzugeben und die Regierung nicht mehr zu bekämpfen. Die Matrosen müssen auf diesen Vertrag und lassen die Regierung aus. Die Regierung ist blamiert. Lassen es unsere Deute aber jetzt an der notwendigen Entscheidung vermissen, dann tragen sie die Verantwortung für die Folgen. Was aber auf dem Spiele steht, ist klar: es ist die Revolution!

Die gemeinsame Sitzung des Rates der Volksbeauftragten und der neue Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte, die am Sonnabend 10 Uhr zur Beratung der Lage angesetzt war, mußte bis 12 Uhr verlagert werden, weil sich das Kabinett dringlich mit der politischen Frage beschäftigen mußte. Die Verhandlungen währten bis 8 1/2 Uhr abends, worauf der Zentralrat zunächst für sich allein tagte. Im Zentralrat war eine Sitzung, die eine Basis schaffen möchte für die weitere Zusammenarbeit der beiden sozialdemokratischen Richtungen im Rate der Volksbeauftragten. Durch haben sich die Verhandlungen besonders kompliziert. Die unabhängigen Mitglieder des Rates der Volksbeauftragten haben Fragen vorgelegt, von deren Beantwortung sie ihre Entscheidungen abhängig machen wollten. Die Hauptfrage ist, wie sich der Zentralrat zu den Maßnahmen verhält, die die sozialdemokratischen Volksbeauftragten am 23. und 24. Dezember getroffen haben. Eine weitere betrifft die Offiziersfrage und die Rangabstufen und eine andere will Auskunft haben über die Stellung des Zentralrates zu der Frage der Verlegung des Regierungssitzes. Nach 12 Uhr fiel die Entscheidung gegen die unabhängigen Volksbeauftragten, worauf diese ihren Austritt aus der Regierung erklärten.

Es ist also endlich Klarheit geschaffen! Der bisherige Zustand war unannehmlich, daß die unabhängigen Volksbeauftragten in der Regierung mit den sozialdemokratischen Vertretern zusammenarbeiten sollten, sich aber in ihren Entscheidungen nur von dem linken Flügel ihrer Partei und dem Spartakus beeinflussen und leiten ließen. Die Entscheidung muß nun in rein sozialdemokratischer Sinne ergangen werden. Die Widerstände werden dadurch für die

sozialdemokratische Partei nicht geringer, ihre Verantwortung ist nur ins ungemessene gewachsen. In dem Lufte aber, wie die Schwärzungen angenommen haben, werden auch die Drohte wachen, wenn einmal der einheitliche Wille da ist. Dann wird das Volk, das schon zu verzweifeln anfing, wieder Vertrauen zu dem großen Werke fassen, das durch die Revolution begonnen worden ist.

Die neue Regierung.

Nachdem die Verhandlungen zwischen den unabhängigen und sozialdemokratischen Volksbeauftragten gescheitert waren, hat der Zentralrat die Bildung der neuen Regierung übernommen. Neben Ebert, Scheidemann und Landshut, die nun beständig wurden, da sie ihre Mandate ebenfalls zur Verfügung gestellt hatten, sind Kossel, Löder, Prestal (Gauverwalter), der Breslauer Volksmacht) und Ludwig Wissel, Staatssekretär im Weidenerbrennungsamt, an die Stellen der Unabhängigen ernannt worden. Gen. Weis hat indessen abgelehnt, weil er als Reichstagsparlamentarier und als den Berliner politischen Verhältnissen fernstehender Mann, seinen Kollegen nicht die notwendige Hilfe sein zu können.

Wir haben also eine einheitliche Regierung. Die neue Regierung und der Zentralrat werden sich in Aufträgen an die Berliner und deutsche Bevölkerung, die sämtlich zum Ausdruck bringen, daß eine andere Lösung als das Ausschreiben der Unabhängigen nach dem Verbalten nicht möglich war. In dem Auftrage der Regierung ist gesagt: Wir übernehmen die Aufgabe der Revolution als Reorganisation des Volkes mit dem Schwere, alles für die Revolution, alles durch die Revolution! Aber zugleich mit dem letzten Entschluß, jedoch entgegenzutreten, der aus der Revolution des Volkes dem Terror einer kleinen Minderheit machen will.

In der neuen Regierung wird die Reichsregierung einfluß die Möglichkeit haben, sich zu arbeiten, den Kriegen zu schließen und die Wiedererrichtung der beständigen Wirtschaft anzubahnen. Die Regierung konnte bisher diesen dringenden Aufgaben nur unvollkommen genügen, weil diese Gegenanderrationen schlimmer als in jeder früheren Regierung war und jede durchdringende Initiative und Energie lähmte. Die neue Regierung jetzt diesen Aufgaben nicht gerecht werden, so hätte sie keine Existenzgrundlage mehr, und der Vornahme mancher Taktik wurde nicht nur auf den jetzigen Zustand der Regierung hatten Kleinen, sondern auch auf die Gefahr zurückzuführen, welche jetzt die Regierung übernimmt die.

Und nun Glück auf und vorwärts!

Die neue Reichsregierung hat während des ganzen Sonntagsnachmittag ihre erste Sitzung abgehalten, in der das Programm und die nächsten Aufgaben festgesetzt und besprochen wurden. Die neu eingetretenen Mitglieder des Kabinetts nahmen an der Sitzung teil, und es ist bestimmt worden, daß Scheidemann die auswärtigen Angelegenheiten, Koste die militärischen und Wissel die sozialpolitischen Aufgaben übernehmen soll. Es wurde bei dieser Gelegenheit von neuem darauf hingewiesen, daß es sich hierbei lediglich um eine Arbeitsteilung innerhalb des Kabinetts handelt, durch welche die Zuständigkeit der Reichsämter in keiner Weise berührt wird.

Wie die Westfälische Zeitung erzählt, wird daran gedacht, den bisherigen Reichstagspräsidenten Edward Bernke in dem Reichstagspalast zu verbleiben lassen, wo er sich aber bereit zu dieser Ernennung verhalten?

Weis zurückgetreten.

Berlin, 23. Dez. Der Stadt-Kommandant Weis hat in einem Schreiben an die Volksbeauftragten sein Amt niedergelegt, da er unter den gegenwärtigen Umständen sich nicht sowohl militärisch als auch in Betrach kommen, die Verantwortung nicht mehr übernehmen könne.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse vollständig geändert, so daß wohl damit gerechnet werden kann, daß die neue Regierung aus Weis von neuem als Stadt-Kommandant befähigen wird.

Groß-Berliner Massendemonstration für die Regierung.

Ein Verurteiltes Datum für die neue Regierung. In wunderbarer Weise hat am Sonntag die Groß-Berliner Bevölkerung ihren entscheidenden Willen bekundet, sich nicht weiter von der gemäßigten Spartakusfessel Liebeschicks und Rosa Luxemburgs terrorisieren zu lassen. Große Massen, wie sie am Sonntag auf den Beinen waren, hat Berlin noch niemals zuvor auf den Beinen gesehen, selbst die gewiß großartigen Wahrscheinlichkeiten der Zeiten vor dem Kriege verblissen vollständig gegen das Bild, das sich am Sonntag bot.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hatte ihre Anhänger an sechs Stellen der Stadt unter freiem Himmel versammelt. In jeder Richtung sah unebene Massen ein. Daneben hatten die bürgerlichen Demos eine Anzahl Versammlungen gegen das Spartakusstreben veranstaltet, die gleichfalls sehr zahlreich waren. Am Morgen hatte sich die Kunde von dem Ausschreiben der Unabhängigen aus der Regierung in Berlin verbreitet, dieses neue Ereignis gab der Versammlung noch ein besonderes Gewicht. Sie wurden zum Anlauf, der nimmere rein mehrheitssozialistischen Regierung ein verstärktes Vertrauen zum Ausdruck zu erteilen. In den gebotenen Ansprüchen kam überall die Erwartung zum Ausdruck, daß die jetzige Regierung — nimmere der Fessel an sein Leib — ihre notwendige Handlungsfreiheit benutzen werde, um mit aller Energie Ordnung und Ruhe in Berlin zu schaffen. Als besondere Forderung wurde die Wegweisung des Spartakus aus einer der Städte des Reiches in unbedingten Vollziehungen durch Reden und vorangetragene Plakate verlangt.

Von den Versammlungsorten aus formierten sich Züge, deren jede einzelne eine durchschnittliche Stärke von 20-30 000 Menschen erreichte. Alle trübten nach dem Hauptplatz vor dem Reichstagsgebäude. Dieser hat die dritte Nachmittagsstunde einen übermächtigen Anblick. Der größte Platz der Welt war vollständig mit Menschen bedeckt, trotzdem strömten auf den Jungensstraßen immer neue Massen heran, in solcher Dichte, daß sich die Züge stauten und viele nicht mehr rechtzeitig das Ziel erreichten. Ganze Regimenter der Berliner Garnison marschierten in Reih und Glied mit, die Regimentskapellen voran, die Flügel demonstrierten, indem sie mit Hingegen den Weg umkreisten. Ebenso rüdten große Überdächer geschlossen an, die Post- und Eisenbahnanlagen in unübersichtlichen uniformierten Zügen. In vielen Stellen wurden Ansprachen gehalten, doch war die Menschenmenge weit größer als der Schall der Stimme reichte.

Am Reichstag marschierte die Menge nach dem Reichstagsplatz. Inzwischen hatten sich die Massen laum. Die Weiblichkeit war in ihrer ganzen Länge und Breite mit Menschen angefüllt. In der Nähe des Brandenburger Tor sah man ein hübsches Spartenhörnchen auf sich nieder aufbringen, es entstand in dem Moment und

Wies aus ein vielstimmiges entrüstetes Rieder mit dem Schrei: Rieder mit Sparta! Rieder mit Sparta!

Die Züge sind im großen und ganzen dem Reichstagsplatz zugezogen, wo sich die Demonstration nach und nach dem Reichstagsplatz zugezogen hat. Die Demonstration hat ihren ersten Höhepunkt erreicht, wo ja das Ereignis gewesen, das dem Volk den Boden unter den Füßen, die Schuld der Matrosen und Weis' hat seine Erklärung über die dreifache Gewalt der Sozialisten zum Ausdruck.

Weis über die Vorgänge am 23. Dezember.

Der Stadt-Kommandant Weis gab am Wolffs Bureau folgende Darstellung.

Die Differenzen zwischen der Volksmarinebibliothek und der Kommandantur liegen lange Zeit zurück; sie sind insbesondere in erster Zeit darauf zurückzuführen, daß es der Kommandantur niemals gelang, von der Leitung der Marinebibliothek genaue Angaben über ihre tatsächliche Stärke zu erlangen. Dazu kamen Verwägungen über Besatzung im Schloß, die schließlich in der Besetzung der Marinebibliothek durch eine Kommandantur, die nicht bezweifelt wurde, daß die Führerungen bis in die letzte Zeit fast gefehlt seien und zu einem Kaufung der gesamten Schloßwache gegen die Selbstverteidigung in den ersten Tagen des Dezember geführt hätten. Zu gleicher Zeit war bei der Weidenerregung ein Antrag der Volksmarinebibliothek eingegangen, dieselbe auf 6000 Mann zu erhöhen, um die Marinebibliothek zu veranlassen, die Marinebibliothek auf circa 6000 Mann zu verringern. Nach Mitteilung der Marinebibliothek wurden am nächsten Tage 46 und am darauffolgenden Tage 44 Mann entlassen. Von da ab sehen weitere Verwägungen über ihre Verringerung. Das Schloß wurde nicht geräumt, sondern blieb von den Matrosen besetzt.

Angehoben hatte sich das verlässliche Finanzministerium durch eine Besetzung der Marinebibliothek durch ein Kommando in Verbindung gesetzt, der sich bemühte, die Matrosen zur Räumung des Schloßes zu veranlassen. Am 21. Dezember ging mir von der Reichsanlage der Auftrag zu, den Matrosen 80000 M. auszugeben, jedoch erst nach Räumung des Schloßes und Hebergabe sämtlicher Schlüssel, ebenso die Anweisung, daß nach dem 1. Januar nur für 600 Mann Wohnung gehalten werden sollte, entsprechend der feineren geistigen Kommandantur und Marinebibliothek getroffenen Abmachungen. Ich bemühte mich, mit der Marinebibliothek in Verbindung zu kommen. Mein Adjutant, Leutnant Fischer, teilte mir am Sonntag, dem 22. vormittags mit, daß er die Matrosen um 11 Uhr zum Zwecke der Rückgabe der Schlüssel hätte und er erwartete. Die Matrosen erklärten jedoch, daß es ihnen unmöglich sei, die Schlüssel zu übergeben, weil sie die Schlüssel nicht abgeben wollten. Ich erklärte, der Volksbeauftragte für militärische Angelegenheiten sei bereit, die Schlüssel zu übergeben, wenn die Matrosen die Schlüssel abgeben wollten. Ich sagte ihm, daß die Matrosen bei ihm wären und die Schlüssel übergeben hätten. Ich erklärte, der Volksbeauftragte für militärische Angelegenheiten sei bereit, die Schlüssel zu übergeben, wenn die Matrosen die Schlüssel abgeben wollten. Ich sagte ihm, daß die Matrosen bei ihm wären und die Schlüssel übergeben hätten.

Anschließend war einige Zeit verstrichen, und ich erhielt von der Reichsanlage die Mitteilung, daß die Matrosen die Telefonzentrale besetzt hätten und auf Anweisung des Herrn Dornbach niemand mehr zum Haus aus- oder eingehend dürfe. Ich beorderte die Truppen in die Wohnung und eilte zur Kommandantur zurück. Im die Truppen in der Wilhelmstraße selbst zu beaufichtigen, wollte ich die Kommandantur verlassen, woran ich von den Matrosen durch gehindert wurde, doch sie mich auf der Straße um Verhandlungen erludigen. Meine erste Frage am Dornbach war, wie er dazu gekommen sei, die Reichsregierung gefangen zu legen. Er wies mich auf die Wohnung aus. Ich fragte ihn, ob er sich nicht für die Freiheit übergeben würde, aber es Barth sei noch im Besitz habe. Er erklärte, sie seien zur Zeit wieder im Schloß. Ich erklärte ihm darauf, daß unter diesen Umständen die Zahlung der 80000 M. für mich nicht möglich wäre, wenn ich mich nicht dem direkten Befehl der Reichsregierung entgegenstellen wollte. Die Matrosen waren in gleicher Stärke ins Zimmer gekommen, es herrschte ein wilder Haß. Ich wurde aus dem Zimmer gedrängt, als ich mich zu erheben wollte, wurde ich von den Matrosen umringelt und schrie in Richtung nach dem Hauptplatz: „Heute einstecken, nicht schießen, es wird verhandelt!“ Der Anruf wurde weitergegeben und das Feuer eingestellt. Nach einmal gelang es mir, in das Nebenzimmer zu treten, als ich dort ein Telefon hörte, und unter diesem Vorwande auf den Balkon gelangen. Am Apparat meldet sich General-Lieutenant Lequis, dem ich die Mitteilung machte, daß ich in der Kommandantur eingeschlossen sei und von hier aus nichts mehr unternehmen könne. Ich bitte ihn, alles von dort zu tun. Das wurde mit zugelangt.

Die Matrosen hatten in immer stärkerer Weise Eingang in das Haus gefunden. Durch ein Fenster im hinteren Hofschloß der Kommandantur erriegen Matrosen mit einem leichten Maschinengewehr auf dem Rücken die Kommandantur. Die Matrosen und Gefolge, die zur Verwahrung kommandiert waren, waren nicht in der Lage, irgend etwas zu tun, da sie sonst nicht für das Leben des Leutnant Fischer, Dr. Conrath und des meinen einstecken könnten. Von Verwägungen in immer stärkerer Weise, wenn nicht nicht fort bei 80 000 M. herausgeben konnte die schriftliche Erklärung abgeben, daß die Volksmarinebibliothek als dauernd in Berlin bleiben Truppenleiter anerkannt würden. Die letzte Erklärung gab ich nicht ab. Die 80000 M. aber habe ich sofort ausbezahlt, weil ich hoffte, die Matrosen dadurch zum Abzug zu bewegen. Das war jedoch irrig. Im Gegenteil lobten sie immer härter und schließlich führten sie ein und trug mich dem Haupte. Von dem Hauptplatz nach dem Reichstagsplatz wurde ich von den Matrosen umringelt und in die besetzten Quartiere gebracht, schließlich erriegen der Führer der Matrosen Kadde, und erklärte, daß der engere Ausbruch zu schließen habe, mich nicht als Arrestant zu betrachten, sondern ich sei nur zu meiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft. Man brachte mich in die Besatzungslinie, wo bald darauf Matrosen erriegen mich in der Besatzungslinie, welcher Kadde und Prästall nachsuchte, die seinen Weis nicht mehr zu finden lassen. Er hätte befürchtet, daß Weis lebend nicht mehr zum käme. Er schloß ihm sofort selbst eine Kugel durch den Kopf. Kadde wurde sofort tödlich bedacht und mußte das Zimmer verlassen. Man führte mich dann in einen Bericht und teilte mir mit, daß ich mit meinem Leben unversehrt geblieben sei. Einen der Leiter des Sicherheitsdienstes, Herrn Reich, habe ich persönlich erkannt. In der ganzen Wohnung waren neben dem politischen Sicherheitsdienst auch sozialdemokratische Sicherheitskräfte.

Das gefälschte Telegramm des General-Kommandanten.

Wie eine Korrespondenz berichtet, wären die Vorlesungen am 23. und 24. Dezember von einer unheimlichen Stelle planmäßig verbreitet

Der Aufruf der Polen.

Olesen ist von den Polen befreit; jede Verbindung ist unterbunden. Aus Krakow ist das Arbeiterregiment Nr. 2 und das Infanterieregiment Nr. 44 nach Gnesen abgezogen.

Der polnische Aufstand in Polen ist gänzlich vorbereitet gewesen zu sein. Waffen befinden sich meistens in den Händen der Polen. Der Aufstand wurde von Mannschaften in polnischer Uniform befehligt, hundert von den Deutschen aber befehligt, aber noch von den polnischen Lebermatraken genommen. Dabei soll es zahlreiche Opfer gegeben haben.

Bei Gornitzka übertrifft eine polnische Abteilung die Grenze. Die Deutschen mochten dem Wafse Gebrauch. Die Polen gegen Verhaftungen heran, und die Deutschen müssen flüchten. Seitdem ist auch mit Gornitzka jede Verbindung unterbrochen.

Nach einer Berliner Meldung bringen heute die Unteroffiziersregimente Gobre und Eugen Ernst im Auftrage der Reichsregierung nach Polen. Sie werden versuchen, mit ruhiger Festigkeit die ziemlich verfahrenen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Dabei sind große Hindernisse zu überwinden, da die Polen nicht nur auf die polnische Freiheit, sondern zugleich das „Leibgeheim“ gegen Pflücker und die Bismarck'sche Regierung auszuweichen, denn sie sind bekanntlich Nationaldemokraten und Katholiken, während die Regierung Bismarck'sch sozialistisch und für die Reichzentrum ist.

Spartakus in Oberschlesien.

Anfang dieses Monats vom 28. Dezember mitgeteilt, daß auf den Gruben des ober-schlesischen Zentralverbandes reiner Sozialismus und Anarchismus herrsche. Die Generaldirektoren und Direktoren werden gänzlich in die Zechenhäuser gebracht und unter Verhütung zu Unterdrückung gezwungen. Wenn die Regierung nicht sofort schärfste Maßnahmen ergreife und militärische Hilfe sende, bestehe die Gefahr der Stilllegung der ober-schlesischen Gruben und damit des Zusammenbruchs des ganzen Wirtschaftslebens. Die Zahl der Ausständigen hat sich wieder erhöht. Am Sonnabend streikten Hedwigswald, Ludwigswald, Zubenitz, Weichen, Gallewien, Brandenburg und Friedberggrube.

Die Reichsregierung hat sich mit Auf der Grubenbesitzer vereinigt und ein Teil der Arbeiter hat Verwaltungsverträge abgeschlossen. Der Direktor Dreßler und Bergmeister Luck und Schleppitz sind mit Gewalt ins Zechenhaus. Dort wurden beide Beamte auf einen Tisch gestellt und durch Todesandrohung gezwungen, die Forderungen der Arbeiter sofort zu bewilligen. Die wichtigsten davon lautet auf Abschaffung von 800 M. pro Kopf bei der nächsten Lohnzahlung. Die Arbeiter brachten Gesteine auf Hoja Kuzgenburg und Bismarckstadt aus.

Auch auf der Donnersberggrube wurde die Verwaltung mit Gewalt genommen, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Neuausstattung ist die Friedberggrube. Infolge der rührigen Tätigkeit von polnischer und sozialistischer Seite ist ein weiteres bedrohliches Anwachsen der Ausständigenbewegung in den nächsten Tagen zu erwarten. Wenn nicht unüberhörliche regierungstreue Truppen in den Zehnhilfsbereichen geschickt werden, so ist in den nächsten Tagen mit der Stilllegung aller Betriebe durch einen kleinen bolschewistischen Teil der Belegschaft, der die anderen Arbeiter terrorisiert, zu rechnen.

Aus Katowitz vom 30. Dezember liegt folgende Nachricht vor: Zu besonders wilden Ausschreitungen kam es auf der Gattelberg-Grube und der Antonien-Grube. Dort ergriffen die Exzessiven eine Anzahl militärischer Beamte, stießen sie in einem mit Feuer geschützten Karren, fuhren sie auf die Straße und warfen sie dort in den Dreck. Die Beamten, die die Wasserhallungen des Gattelbergs auf der Antonien-Grube auf der Gattelberg-Grube befehligten und befehligten, wurden durch junge Spartakisten mit Gewalt entführt. Die wichtigsten Maschinen wurden zum Stillstand gebracht, so daß die ganze Karabännen-Gegend ohne Wasser ist. Nur allen Dingen steht das Wasser in den Bergwerken schon ziemlich hoch, so daß diese zu erstarren drohen. Wie aus Breslau unterrichtet, ist militärische Verärgerung nach Katowitz hinüber unterwegs.

Die letzte Meldung bezieht auf eine Berliner Mitteilung, aus der weiter hervorgeht, daß der Volksbeauftragte Landberg und der preussische Minister Siegel gestern nach Oberschlesien abgereist sind.

Streikbewegung im Ruhrrevier.

Am 28. Dezember. In der letzten abendlichen Versammlung der streikenden Bergarbeiter wurde beschlossen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem in einer bis in die Nacht hinein geführten Verhandlung die Verwaltung der Zehnhilfsgruben jeden sich bereit erklärt hat, die von den Streikenden geforderte Sozialflotten als Entschädigung für die durch den Streik verursachten Verluste in zwei Raten zu zahlen, unter der Voraussetzung, daß heute im vollen Umfange die Arbeit wieder aufgenommen wird und entsprechend den Abmachungen mit dem Verbands der Hüttenarbeiter vom 1. Februar voll besetzen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Zu den Nationalratswahlen.

In allgemeinen stellen die Parteigenossen an die Spitze der Kandidatenlisten für die Nationalratswahl die früheren Reichstagsabgeordneten. Trotzdem wird eine ganze Anzahl bekannter streitbarer Reichstagsabgeordneter nicht wieder kandidieren. Dies trifft besonders auf Paul Göhr (Johann-Marientberg), Dr. Paul Denck (Reichenbach-Auerbach), Feus (Brandenburg), Haberland (Sachsen) und Grenz (Kannberg) zu.

Prinz Max von Baden Kandidat für die Nationalversammlung.

Aus Heilbronn wird mitgeteilt, daß von der deutschen demokratischen Partei Prinz Max von Baden als Kandidat für die Nationalversammlung aufgestellt wurde.

Spartakistische Theorie.

In Bremen haben die Spartakisten der Partei mit Gewalt die „Bremer Bürgerzeitung“ geraubt. Die noch Kandidaten haben dazu folgende Erklärung ab: „Die internationalen Kommunisten Deutschlands, Dittmargruppe Bremen, lehnen es ab, sich an der Übernahme der Bremer Bürgerzeitung zu beteiligen, solange nicht die Kommunisten sich auf die Waffengewalt fassen können.“

Waffengewalt! Volkswille gilt gar nichts mehr, nur noch Waffengewalt und Sandgranaten.

Aus aller Welt.

Frankfurt als Hauptzentrale.

Frankfurt a. M., 28. Dezember. Der Frankfurter Verkehrsverein beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung von Hauptzentren zwischen Frankfurt und den anderen großen deutschen Städten zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

Charles Schneckenstein im Abgeordneten.

Fern, 28. Dezember. Gemaltige Schneefälle sind tags über Mecklenburg und während der Feiertage im ganzen Vorpommern niedergegangen. In den Grundbesitzern-Zählern liegt einmahliger Reiter hoch anzuhaufen. Tausende und Tausende sind eingesperrt und haben ungenügend an Futter und Heu. Am 27. Dezember, 10 Uhr, fiel ein Schneesturm ein, so daß die Reisenden sehr unangenehm zu werden.

Belanntmachung des höchsten Gesamtministeriums vom 26. November 1918 über die Fortführung der Dienstgeschäfte (Schiff, Staatszeitung Nr. 288) ausdrücklich betont ist.

In dieser Belanntmachung und in einer weiteren des Gesamtministeriums vom 28. November 1918 (Schiff, Staatszeitung Nr. 279) ist bestimmt, daß die Befugnis der einzelnen Arbeiter- und Soldatenräte lediglich auf die Kontrolle der einzelnen Verwaltungen beschränkt ist, die von der Durchführung der von den Zentralbehörden ergehenden Verordnungen abhängt. Der Beschluß des provisorischen Landesrates der Arbeiter- und Soldatenräte Siedens vom 3. Dezember 1918 (Schiff, Staatszeitung Nr. 282) hat diese Regelung ausdrücklich bestätigt. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind daher nur beauftragt, sich im Gange der Verwaltungsverfahren zu äußern, Auskunft und Einsicht zu verlangen und ihren wünschenswerten Anträge zu stellen und Vorstellungen zu erheben oder Anregungen zu geben. Sind sie mit den Maßnahmen der Verwaltungsbehörden nicht einverstanden, so ist ihnen unbenommen, Beschwerde zu führen. Fernfalls dürfen sie die öffentlichen Verwaltungen irgend welcher Art treffen.

Besonders häufig bewegen sich die Maßnahmen der Arbeiter- und Soldatenräte in der Richtung, daß ohne genügende Grundlage entweder allgemeine Betriebsänderungen und Beschlagsnahmen von Arbeitsmittelbesitzern oder doch in Einzelfällen Ausständigen und Beschlagsnahmen vorgenommen werden. Dabei gegen einzelne Arbeiter- und Soldatenräte sogar so weit, die von der Zuchtigung Betroffenen einseitigen festzunehmen und ihrer Freiheit zu berauben. Das beabsichtigte Vorgehen ist nach den bestehenden Bestimmungen nicht zulässig und daher ungesetzlich und unwirksam. Die geschilderten und ähnlichen allgemeinen und besonderen Vorkommnisse über die Beschlüsse der Arbeiter- und Soldatenräte sind nicht nur in der Richtung der Verwaltungsverfahren, sondern auch in der Richtung der Verwaltungsverfahren nicht weiterzugehen und erläutert werden. Inbeson- dere muß festgestellt werden, daß zu bezüglichen Maßnahmen, soweit nicht etwa die Zuständigkeit der Gerichte begründet ist, ausschließlich die Verwaltungsbehörden und Polizeibehörden befugt sind und diese auf öffentlichen Rechte beruhende Befugnisse nicht auf andere Stellen übertragen werden kann. Wenn sich die Arbeiter- und Soldatenräte dabei betätigen wollen, so ist das innerhalb ihrer Kontrollbefugnisse, soweit möglich, zu branden nur bei den zuständigen Verwaltungsbehörden anzuregen, daß sie zur Mitwirkung herangezogen werden, fernfalls aber dürfen sie sich auf solche Verwaltungsmaßnahmen nicht einlassen.

Das Vorgehen der Arbeiter- und Soldatenräte ist zweifellos das der wohlgeordneten Arbeit zu erklären, läßt mitunter bei der Befämpfung des vertriebenen und für die allgemeine Volksernährung verderblichen Sammel-, Schleich- und Wuchererhandel mit Lebensmitteln. Diese Mißstände kann allen zuständigen Behörden nur vorkommen, wenn sie sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen über Beschlüsse der Arbeiter- und Soldatenräte mit jedoch auf alle Fälle zu Verwirrung, Verunreinigung in der Bevölkerung und völliger Rechtsunsicherheit führen. Das Publikum wird daher nur dann, sich in jedem Falle zunächst die schriftlichen Beschlüsse der ausführenden Beamten vorlegen zu lassen und sich gegen Beschlüsse der Arbeiter- und Soldatenräte, die den öffentlichen Beschlüssen, ein Beamter oder ein Polizeigorgan nicht mitwirkt, überhaupt absehend zu verhalten.

Ein Aufruf an die Eisenbahner.

Die Reichsregierung erlät folgenden Aufruf an die deutschen Eisenbahner:

Den deutschen Eisenbahner, deren ohnehin schwere und verantwortungsvolle Arbeit durch die Anforderungen des Kriegs in unangenehmer Weise vermindert worden ist, spricht die deutsche Reichsregierung sehr, da sie von den fernsten Arbeitsteilnehmern zurückzuführen, um ihnen das Recht ihres Danks aus. Sie erkennt damit die Pflichterfüllung und Bewusstseinsfähigkeit aus, mit der die deutschen Eisenbahner aller Dienstgrade bei Vollstamm ihre mühevollen Dienstobliegenheiten erfüllt haben.

Die Eisenbahner wissen, daß die junge sozialistische Republik Deutschland es nicht bei leeren Worten des Dankes bewenden läßt. Die Rechtsstellung der Eisenbahner soll ausgebaut und von den besten aller Vorkarrieren befreit, ihre wirtschaftliche Lage im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gehoben werden.

Die Grundlage für die staatliche Finanzwirtschaft und für den Wert des Geldes bildet der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Sie haben ist noch ein langer und beschwerlicher Weg. Die deutsche Reichsregierung erhofft von den Eisenbahner, daß sie, wie bisher so auch weiterhin, besonders in den nächsten schweren Wochen und festliche Zeitschwierigkeiten der Eisenbahner, ihre Pflicht getreu weiter erfüllen in voller Erkenntnis der Verantwortung entlohnender Zusammenarbeit aller Glieder des Volkes.

Zur Frauenagitation.

Heißige Arbeiterinnen!

Wie werden an Euch, die ihr härter und noch fern handelt. Eure Rot ist nicht minder groß als die der Arbeiterinnen. Aus solchen Kurzeilen heraus haben die meisten von Euch bisher jede politische Tätigkeit abgesehen. Ihr habt wenig Verständnis für Organisationsfragen gehabt. Ihr werdet in Euren Berufen selten Euren Leistungen entsprechend bezahlt. Die Lehrerinnen, die Schulpädagoginnen, die Künstlerinnen, die studierenden Frauen, die Handlungsgehilfinnen, wie hat vor oft ihr Kampf um das tägliche Brot! Und wie habt Ihr geteilt Rot gelitten! Was hat Euch nie in den Weg geworfen, wo man nur konnte, hat Euch nur nach schmerzlichen Kämpfen eindringen lassen in die Berufe, die als Vorrecht der Männer angesehen werden, was weißt man, daß die Bourgeoisie in ihre eigenen Lohnarbeiter verwandelt. Und was seid Ihr anderes, ihr heiligen Arbeiterinnen? Der feine Staat, der Rücksicht hat, die Einstellung Eurer geistigen Kraft gebührend zu berücksichtigen, hat die Einstellung Eurer geistigen Kraft gebührend zu berücksichtigen. Diese Rechte aber haben nie gebührt, hat man Euch nicht gegeben, niemals aber Rechte gab. Der Klassenkampf hat Euch geistig hungern lassen, gab Euch oft aber auch nicht die Möglichkeit, Euch satt zu essen.

Amerikanische Lebensmittel für Darmstadt.

Als erste der deutschen Städte hat jetzt Darmstadt amerikanische Lebensmittel erhalten. Vorgehen sind über die Schweiz kommend 15 Lebensmittelwagen mit Lebensmitteln aus Amerika für die Bewohner Darmstadts eingetroffen, was allen größeren Mengen Rasse, Reis, Kaffee, Zucker, Mehl, Fett, Speiseeis, Obst, Gemüse, Fleisch, Milch, Eier, Wurst, Butter, Honig, Salz, Pfeffer, Gewürze, etc. enthält. Die Waren wurden dem Staat fremd und den Deutschen überlassen, der andere Teil kommt an die Bevölkerung zu möglichen Preisen zur Verfügung.

And in Sachsen?

Am Reiche ist die Entscheidung gegen die Unabhängigen gefallen. Die unabhängigen Volksbeauftragten scheiden aus der Regierung aus und es wird eine rein sozialdemokratische Regierung gebildet. In Sachsen scheint sich das Saartrüffel, das sich eben im Reiche abgepielt und mit dem Antritt der Unabhängigen abgeschlossen hat, noch in seinen ersten Stadien zu befinden. Die schließliche Entscheidung hat in ihrer Gesamtheit die Verhandlung des Gesamtministeriums über die Wahlen zur Volkskammer der Republik Sachsen veröffentlicht, nach deren 12 die Wahlen am Sonntag, dem 2. Februar 1919 stattfinden. Der Landesrat der höchsten Soldatenräte hatte am Freitag mit großer Mehrheit beschlossen, die Wahlen zugleich mit den Nationalwahlen für das Reich am 19. Januar vorzunehmen. Während sich die sozialdemokratischen Minister für die Vorbereitung der Wahlen aussprachen, beharrten die unabhängigen Minister dabei, daß es bei dem einmal von dem Gesamtministerium beschlossenen Termin zu verbleiben habe. Abwärtig hat sich ausdrücklich gemeldet, die bereits an die Staatsregierung ergabene Verordnung zurückzugeben. Die Unabhängigen in der Regierung scheinen also auf die Beschlüsse des Landesrates.

Als es sich um den Termin für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung handelte, haben die Volksbeauftragten die letzte Entscheidung ausdrücklich der Reichsversammlung der Soldatenräte überlassen. Und als diese Körperschaft die Vorlegung des von der Regierung in Aussicht genommenen Termins des 2. Februar auf den 19. Januar beschloß, erkannten auch die Unabhängigen diesen Beschluß an. In Sachsen soll aber der Landesrat nicht einmal das Recht der Selbstbestimmung haben! Was ist die neue Demokratie der Unabhängigen!

Es fragt sich nun, was werden soll. Aus dem Umstande, daß die Verordnung vom Gesamtministerium unterzeichnet ist, schließen bürgerliche Blätter, daß sich die sozialdemokratischen Minister den unabhängigen unterworfen haben. Das ist aber gewiß nicht der Fall. Es handelt sich bei der Veröffentlichung der Entscheidung um ein Dokument, das vom Gesamtministerium unterzeichnet worden ist, in der Annahme, daß die Landesversammlung den Termin gutheißen werde. Nun das aber nicht der Fall war, die unabhängigen Minister sind vielmehr über den Beschluß der Landesversammlung hinweggekommen haben — wobei sie sich offenbar auf die unabhängige Erklärung stützen, daß sie Beschlüsse der Landesversammlung nicht anerkennen, wenn sie ihnen nicht passen —, ist der Konflikt fertig.

Vorläufig hat zwar noch der neugewählte Zentralrat zu dem Konflikt Stellung zu nehmen. Da dieser aber nicht gegen die Landesversammlung entscheiden wird und die Unabhängigen auf diesen Beschluß nicht anerkennen werden, so bleibt es bei dem Konflikt. Wir erwarten, daß sich die Reichsversammlung durch die schließlichen Volksbeauftragten durch die Reichsversammlung nicht irren lassen, sondern auf den Rücktritt dieser Schlichter ernstlich dringen werden. Wenn es die Unabhängigen nicht anders wollen, dann muß eben auch bei uns fahre Bahn geschaffen werden. Vor einem schwächlichen Nachgeben und Ausweichen vor den unabhängigen Gewalttätigen und Diktatoren der Reichsregierung muß jetzt jedenfalls auf das nachdrücklichste gewarnt werden.

Eine Belanntmachung des Dresdner A. u. S. Rats.

Durch eine Belanntmachung des vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrats Dresden werden die Einwohnern dringend ersucht, sich in den nächsten Tagen von allen Belanntmachungen auf Straßen und Plätzen fernzuhalten, insbesondere in der Gitter- und Kreuzstraße nicht ohne zugehörigen Grund nach 1 Uhr nichts auf der Straße zu stellen. Es sind alle Wegregeln getroffen, um Verhütung der Ordnung zu führen, zu begreifen.

Uebergrieffe von Arbeiter- und Soldatenräten.

Aus dem Ministerium des Innern wird geschrieben:

In letzter Zeit ist mehrfach von Einzelnen örtlicher Arbeiter- und Soldatenräte in die Verwaltungstätigkeit der zuständigen Behörden und insbesondere in die betrieblige Regelung der Nahrungsversorgung zu vertrieben gewesen. Hieraus können für die Volksernährung und die gesamte öffentliche Ordnung recht bedenkliche Nachteile erwachsen. Ränge der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte kümmern sich zu wenig um die bestehenden Gesetze und die von den neuen Reichs- und Landesleitungen mit Verfechtung ausgehenden Verordnungen und Verfügungen. Von besonderer Wichtigkeit der öffentlichen Interesse ist es deshalb, einmal die Zuständigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte nach den bestehenden Bestimmungen zu beleuchten.

Die Größe der neuen Reichsregierung konnte als auch der höchsten Volksbeauftragten befristet ungenügend die weitere Tätigkeit der von den alten Regierungen und gesetzgebenden Behörden ausgehenden Reichs- und Landesräte und -Beauftragten, sowie die nicht durch Belanntmachungen der neuen Regierungen ausdrücklich aufgehoben werden. Hieraus sind insbesondere alle während des Kriegs ergangenen Verordnungen über die Regelung der Nahrungsversorgung in Kraft geblieben. Deshalb gilt über die Zuständigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß mit Waffen und Ausrückungstücken der Heeresverwaltung Handel getrieben wird. Das Generalkommando weiß darauf hin, daß diese Gegenstände Staatsgegenstand sind und nicht verkauft werden dürfen. Im Interesse der öffentlichen Ordnung ist es erforderlich, daß diesem unbedenklichen Handel mit allen Mitteln entgegengetreten wird. Von der ordnungsliebenden Bevölkerung wird erwartet, daß sie beim Bekannwerden derartiger Fälle sofort den Vorgesetzten sowie den Arbeiter- und Soldatenräten Anzeige erstattet. Die genannten Organe werden alsbald mit den kassierten Mitteln einschreiten. Geschäfte und Schandtunlichkeiten, in denen derartige strafbare Fälle festgestellt werden, haben befürdliche Schließung und strenge Befragung der Inhaber zu erwarten. Auf unredmähige Weise in den Besitz einzelner Personen gelangte Waffen, Ausrückungstücke usw. militärischer Art sind bei nächster militärischer Dienststelle, oder wo eine solche nicht vorhanden ist, dem Magistrat bzw. Gemeindevorstand auszuliefern.

Magdeburg, den 20. Dezember 1918.
Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Generalstabes
von dem 9. a. g. Oberstleutnant
Der Exekutivansatz des IV. u. R.
Anders. [1913]

Bekanntmachung.

Die im Grundbuch Ludwig-Wucherer-Straße 88 befindliche Auslieferungsstelle für Bezugsgeldscheine für Weib., Bier-, Strick- und Schuhwaren wird vom 1. Januar 1919 ab nach dem Grundbuch

Große Steinstraße 29

verlegt. Diese Stelle ist für die Bewohner des 6. Polizeiviertels zuständig. Die Verkaufsstellen für das Publikum sind wie bisher von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags. Halle, den 30. Dezember 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, am Dienstag, dem 31. Dezember 1918 und Donnerstag, dem 2. Januar 1919, bei den von ihnen gewählten Großfirmen, die in dieser Woche zum Verkauf gelangende Warenliste abzuholen.

Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.
Halle, den 30. Dezember 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, dem 31. Dezember (Silvester) findet der städtische Verkauf in der Zeilenschule nachmittags nicht statt.
Halle, den 30. Dezember 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erbarbeiten zum Neubau der Volksschule in auf dem Krähenberge kommen demnächst zur Ausführung. Nähere Auskunft erteilt das städtische Bauamt, Rathausstraße 6.
Halle, den 28. Dezember 1918. Das Bauamt.

Versteigerung.

Am 3. Januar 1919, vormittags 9 Uhr, findet in a. d. S., Kolonne II am Hofplatz, Versteigerung von Fahrzeugen und Geschirren statt. Käufer müssen selbstverständlich sein und eine unterzeichnete und unterschriebene Bescheinigung der Ortbehörde vorlegen, aus der ersichtlich ist, wieviel Fahrzeuge und Geschirre benötigt werden.
Erst-Rat. Hül.-Regt. 36.
1914]

Dr. Voß

Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Arzt für alle Kasern
Leipziger Straße 58, Ecke Riebeckplatz
hat seine Praxis wieder aufgenommen.
Die Sprechstunden werden infolge Kohlenmangels bis auf weiteres täglich
9-11 und 2-4 Uhr
in der Hellanstalt Waldenplan, Beyschlagstr. 1, abgehalten.

Möbel.

Empfehle in großer Auswahl: Ganze Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, einzelne Möbel aller Art, besonders Bettstellen mit Matratzen, Sofas, Kleiderkränze, Bettische, schöne Küchenschemen.
[1867]

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.

Kredit auch nach auswärtig.
Kriegsanleihe und Sparanleihen werden in Zahlung genommen.

H. Fuchs,

Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,
I, II, III. Etage.

Aus dem Felde zurückgekehrt, führe ich **Stimmungen**

und Reparaturen von Pianos und Klavieren wieder selbst aus. Bestellungen erbittet

Herm. Lüders

Mittelsstraße 9-10 [1751]
Beste Pianohandlung am Platz

Das Publikum wird hiermit dringend gebeten, den aus dem Heeresdienst

zurückkehrenden Ärzten

das Vertrauen, das es ihnen früher geschenkt hat, aufs neue wieder zuzuwenden zu wollen. [1916]

Der Verein der Ärzte zu Halle a. S.

Alte Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Vorsitzende: Ebert, Scheidemann.
Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Wahlleitung zu den Wahlen zur Nationalversammlung sind Paul Rämpf u. Richard Spiegel.

Wahlbureau:
Lokalalter Dessauer, Merseburg, Dammstraße.
Telephon Nr. 345.

Alle Anträge über die Wahlen werden im Lokal erteilt. Genossen, welche sich zur Arbeit bei den Wahlen zur Verfügung stellen, wollen sich dort melden. Evtl. zugebende freiwillige Spenden zur Bestreitung der Wahlkosten werden von den oben bezeichneten Personen entgegen genommen. [1890]

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehren- und unterhaltenden Charakters:

Die Gleichheit Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer 10 Pf.

In freien Stunden Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf.

Der Wahre Jacob Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer 16 Pf.

Berliner Illustrierte Zeitung Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen 20 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg Bearbeitet von Eduard Bernstein

Reichhaltige Roman-Bibliothek der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:

Modenzeltung / Francenzeltung / Praktische Damenmode
Hauschneidererei / Sonntagszeltung / Deutsche Modenzeltung

Öffentliche Frauenversammlung

Montag, den 30. Dezember, abends 1/2 9 Uhr im Italia-Saal. [1909]

Tagesordnung:

Die politischen Parteien.

- Redner 1: Die deutsch-nationale Volkspartei (Geheimrat Borejsch).
 - „ 2: Die sozialdemokratische Partei (Hofl. Hiele, Schriftsteller).
 - „ 3: Die deutsch-demokratische Partei (Geheimrat Aderhalden).
- Eintritt frei. Verband hallischer Frauenvereine.

Handschuhe

große Auswahl [1881]

F. C. Siebert

Unter Leipziger Straße 9, gegenüber der Kirche. Fernruf 2363.

Nehme die Praxis wieder auf
Wohnung jetzt: Rathhausstraße 9, Grödelhof
Fernsprecher 1499
Sprechstunden vorläufig 8-9 und 3-4 Uhr
[1915] Dr. Schöber.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. med. Noethe
Bernburger Straße 7 [1902]
Sprechstunden: 8-9, 2-3 Fernruf 3866.

Kochkisten-Verkauf

wochentags von 10 bis 12 Uhr
Rathausstraße 17 I.
Hauswirtschaftliche Beratungsstelle
des halleischen Frauenbundes.
Das Stopfen der Kochkisten wird unentgeltlich gezeigt.

Schultornister,
Gelegenheitskauf, sehr billig.
S. H. Schönbach, [1829]
Schmeerstraße 1.

Schilder

Jeder Art [1752]
Erich Haack, Fischerplan 1.

● **Kaufe, Mandolinen, Gitarren** ●
prächtige Instrumente, jedoch eingetroffen.
Pianos, gebrauchte Pianos
in Aufbaum und schwarz, noch auf Lager.
Herm. Lüders,
Mittelsstraße 9-10. [1899]

Theater- und Masken-Garderobe
Zeuchner & Riedel, vorm. Gottschalk,
am Leipziger Straße 61/62, im Hause der Hall. Ztg.

Große Ulrichstr. 50

I. Obergeschoß. [1800]
Ausstellung von Möbeln
für Küchen, Schlafzimmer
und Wohnräume.
Besichtigung und Annahme von Kaufanträgen
dasselbst täglich von 9 bis 3 Uhr
Halle'sche Fürsorgestelle für
Wohnungseinrichtungen G. m. b. H.



Gummivarren-Handlung
und [1616]
Vorsandhaus

R. Klappenbach
Gr. Ulrichstraße 41.

Restaurant

mit Schminke- und Kuchentisch, Regal- und Gartenstol, drei Wagnen gleich sofort zu verfahren. Zu erfragen beim Schneiderei- u. Gerberei-Handwerk am Gr. Weinberg.

Erfindungen
(gute) verw. ohne Vorstoß [1912]
Deutscher Erfinder-Schutzverband,
München, Jahnstr. 20.

Stadt-Theater

Dienstag, 31. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr
Schneewittchen.

Donnerstag 7. 12. 1918. Gute 10.30 Uhr
Die Fledermaus.
Operette von J. Strauß.

Wittmoos nachm.: Scherz- und lustige, abends: Minnie.

Schauspieler
aus dem Felde zurück, empfiehlt sich Vereinen zur Einleitung von Theateraufführungen.
vom Weber, 112 rechts: 28

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 301.

Halle Montag den 30. Dezember 1918.

2. Jahrgang.

Halle und Saalkreis.

Halle, 30. Dezember 1918.

An alle Heimkehrer!

Es wird häufig festgestellt, daß die aus dem Heere Entlassenen noch nicht wieder den Weg zu ihrer Berufsberatung gefunden haben. Nie war aber die gewerkschaftliche Organisation als wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterklasse nötig; als jetzt. Kollegen! Wir erwarten daher, daß ihr euch umgehend wieder euren alten Bünde anschließen, um gemeinsam die großen Aufgaben lösen zu können, die der Gewerkschaftsbewegung harrt!

Das Gewerkschaftsamt Halle.
Strohler, Vorsitzender.

Am die Nationalistische Mehrheit in der Nationalversammlung.

Die deutsche demokratische Partei hat in ihren Aufzügen als ihre vornehmste Aufgabe hingestellt, das Zusammenkommen einer sozialistischen Mehrheit zu verhindern. Angehängt, um der Allgemehrheit zu dienen, nicht. Aber diese Aufbaumethoden für die Allgemeinheit wollen sie nach kapitalistischen Gesichtspunkten durchführen. Das bürgliche Elitenprogramm soll dabei in erster Linie profitieren, dann erst die Gesamtbevölkerung, und ganz hinten sollen die Angehörigen und Arbeiter dieser Berufe kommen. Alle die plebiszitären Schwärmer für die soziale Republik haben sich den sozialdemokratischen Regimen nach dem Motto: „Wer die Republik will, muß sie haben“ demütigen und Eigentum gesichert worden, sie das Recht in die Hand nehmen. Das aber zu verhindern, muß die Aufgabe des gesamten Bund- und Republikarier sein, ihr vor allem die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Wohl schneller, als man es selber vermehren hätte, hat sich das Jüngertum — auch das Führertum — auf den Boden der neuen Aufgaben gestellt, mit der Republik abgefunden. Das gibt zu bedenken. Für welche Kräfte war nämlich die äußere Staatsform Rebellische. Sie waren „monarchisch bis in die Knochen“, solange in einem monarchischen Sinne ihr Wesen blieb. Wenn der Monarch aber eine schädliche, dann begannen die „Knochen des Throns“ zu wanken. Und als die Kronen bürgendwärts auf Pfähle rollten, da war auch die monarchische Bestimmung aufgehoben. Man erkannte die Republik an, da es Republik gibt, in denen sich ein Kapitalist recht wohl fühlen kann. In Amerika, dem Lande der Freilichtungen, sind nicht einmal die republikanischen „Knochen“ zu sehen. Die Republik ist eine Herrschaftsform, die sich nicht als ein „Wunderwerk“ ansehen läßt, sondern als ein offenes Deutschland war, ist in Frankreich die Macht des Kapitals. Drum darf man sich nicht damit begnügen, eine Republik an sich zu fordern, sondern muß dafür eintreten, daß die Republik keine kapitalistische, sondern eine sozialistische wird. Doggen oder stürzen die gewerkschaftliche, und sie lassen kein Mittel unbenutzt, um unter dem Bürgertum und vielleicht auch unter den Arbeitern solche zu finden, die ihnen auch in neuen Staaten zu Macht und Einfluß verhelfen können.

Und vor allem die Beamten und Angestellten sollen befreit werden, die alten Böden wieder auf ihre Füße zu haben. Es bringt die Sozialdemokratie die Nationalversammlung beginnt. Kollegen! Die Sozialdemokratie wird jetzt um eure Stimmen. Vor dem 9. November hat sie sich jedoch nicht euerem als auch gekümmert. Wenn sie euch daher heute umhineißelt, dann tut sie das nur, weil sie empfindet, daß sie eure Stimmen braucht. Nicht großes tun als die Arbeiterbewegung werden. Wie liegen denn die Verhältnisse? Ein Beamter hätte höhere Maßregelungen oder Dienstleistungen über sich ergehen lassen müssen, wenn er elatrogenes Sozialdemokrat gegeben wäre. Unzulängliche Fälle sind festgestellt, wo den Beamten und Beamten verboten war, sozialdemokratische Zeitungen zu lesen und sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen. Man muß die Maßregelungen von Beamten im Kampfe um ein neues Sozial-

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

In euch liegt es sehr, eure und eurer Kinder Zukunft nach eigenem Willen zu gestalten. Am 12. Januar heißt ihr Sommer und Herbst in der Hand, fängt ihr eine neue Zeit an. Bis dahin orientiert euch, lest nicht nur, studiert jetzt die Zeitung. Die alte sozialdemokratische Partei (Mittag Ober-Schleimann) und deren Presse hat stets wirksam eure Interessen gewahrt und vertreten. Sie wird es auch in Zukunft tun. Die sozialdemokratische Zeitung für den Arbeiter und Angestellten ist die

Volksstimme.

Sie ist euer Organ. Werbet Leher, werbet Leher für die Volksstimme und schließt ihr die meisten Arbeiter, die in der Volksstimme mitredend, zeitgemäß und ausgekattete und auf allen Gebieten auf orientierte Tage lesen will, wer eine Zeitung lesen will, die klar zu allen Tagesfragen Stellung nimmt, die entschlossen für die Interessen des gesamten Bund- und Republikarier, für das Wohl aller Beschäftigten der wichtigsten Bevölkerung, für Sozialismus und Demokratie tritt, der abonnieren die

Volksstimme.

gelenk in Erinnerung sind, der wird einsehen, daß ein Beamter sich schließend nicht zur Sozialdemokratie betonen konnte, und daß der Sozialdemokrat der Weg verriet, worin der zu den sozialen Jahre. Troßdem aber ist die Sozialdemokratie stets für die Interessen der Arbeiter und Beamten eingetreten. Jetzt ist die Sozialdemokratie gescheitert und nun erst ist es den Beamten und Beamten möglich, Anstand bei der Sozialdemokratie zu suchen und umgehrt kann jetzt erst die Sozialdemokratie direkt zu diesen Beschäftigten gehen. Nicht die Sozialdemokratie umgibt die Beamten und Arbeiter, für sie sprechen vielmehr ihre Kräfte, sondern weil die Parteien, die immer „grob“ Wohlwollen“ und deren Zeiten für die Beamten die Lehren haben, ist ihre Bestrebungen haben, darum können sie sich nicht gegen darin tun, den Sozialismus zu beschreiben, indem sie als Kopie das Wissen der Arbeiter und Soldaten auf sie.

Weserfrüher schließlich mit der Front gegen rechts fortgeschritten war, und weil er weiter links mit irgendwelchen Gründen nicht stehen durfte, der sich nicht mit denen auswirkt, welche sich liberal, freimütig, unparteiisch, aber dabei die Sozialdemokratie beiseite ließ und dadurch dem Sozialismus Helferdienste leisteten. Zum Verteidiger dieser Ansicht aber wird jeder, welcher der Demokratischen Partei beitrete. Sein Geld ist nun zum Besten des Sozialismus (und später vielleicht auch anderer freilichtlicher Gedanken). Seine Stimme gibt Arbeitern und Kapitalisten die Arbeiter zu einem Mandat. Seine Arbeitserlöse aber wird man nun innewelt ausgeben, als es den Interessen gewisser Leute entspricht. Es sollen bürgerliche Mandate „gekauft“ werden, da man nicht dafür sorgen, daß sie nicht in die Hände der Sozialdemokratie fallen, wenn auch sich dieses schon vermeiden ein ehemaliger Nationalratler aber der in Kontroversen einen Stich erhält, so ist der noch nicht der deutschen demokratischen Partei „gerettet“. Hoffentlich genügt es in dieser Hinsicht, dem freilichtlichen Arbeiter und Beamten die Augen zu öffnen und ihm zu zeigen, wozu es nicht geht. Es gibt nur eine wahrhaftig demokratische und eine mittlere Volkspartei. Das ist die Sozialdemokratie! Und allen, denen daran ist, ein Neues, Herrliches aufzubauen, ein Gebäude einzurichten, in dem sich alle Schichten des Volkes wohl fühlen können, die marschieren mit der Arbeitertafel, die die besten Gedanken und Ideen des Sozialismus von unten herauf emporgetragen hat, sie geben am 19. Januar ihr „Stimme der alten und neuen Arbeiter und Angestellten“ und schaffen eine sozialistische Mehrheit für die Nationalversammlung!

Landarbeiternot.

Während im allgemeinen die Löhne der gewerblichen Arbeiter den Verhältnissen entsprechend sind und nach oben aufgeschoben worden sind, haben die Arbeitsbedingungen der landwirtschaftlichen Arbeiter so gut wie keine Veränderungen erfahren. Lediglich die Lohnsätze sind etwas herabgesetzt, aber der Wert der Arbeitsleistung ist Lebensunterhalt des größten Teil haben und die größten

in seiner Predigt die Bedeutung des Gehobenen so schön hervor; er sprach über den Segen, der an diesen Bund geknüpft sei, mit solcher Wärme, daß Michel instimmig den Kopf nach der Weide hinkehrte, wo die Grot lag. Diese hatte den ihrigen just in entgegengelegter Art gemendet — die Weide trafen auseinander. Obwohl er nun sein Haupt rück wieder in die alte Stellung zurückdrehte und eine Weide annahm, als ob nichts vorgefallen wäre, so fühlte er sich doch anders. Die Grot konnte von ihm denken, Grot weiß was, sie sind auslassen und ihn verfluchen. Er war jetzt ärgerlich. Von da an war ihm Büchse kein aufmerksamer Hörer der Predigt mehr, und auch die Weide des Schulstellers im Hofe des Wirtshauses ging ungeduldig an ihm vorüber. Es begann ihm zu reuen, daß er der Mutter nachgegeben, und nur mechanisch ging er mit anderen Aufsehern an den Tanzboden. Das er da sah, war gleichfalls nicht geeignet ihn aufzuheitern.

Als das Brautpaar die drei Weiden getanst hatte, wirtshaus bald zwölf Paare herum — und unter diesen der Schneider mit der Grot. — Alles was redet ist: der Schneider hatte vorstrefflich. Er hat dabei sogar ein bißchen größer gesagt, fittmaler er hätte nicht; er hatte die Grot seit am Mittel gefast und drehte sie fröhlicher herum, als man's ihm zuertraut hätte. Dabei schimmerte sein glattes Gesicht in dem Vergnügen seines Sanges und in unangenehmer Selbstgefälligkeit, so daß er allgemein gefiel. Nur unfern Büchsen mißfiel er. Namentlich war diesem das selbstgefällige Lächeln des kleinen Kerls in einer Art zuwider, daß er's ihm gerne durch eine Ohrspeise vertrieben hätte, wobei ihm Hören und Sehen vergangen wäre. Allein das ging nicht an, er mußte seinen Verdruss simulieren. Er wäre in die Strauß zurückgegangen, wenn er nicht der Grot hätte zeigen wollen, daß ihm diese Tänzerin durchaus nicht genierte! Das schien ihm aber seiner Würde gemäß. Indem er ein gleichgültiges Gesicht zu machen suchte, gelang es ihm wenigstens, ein freudloses herborzubringen, das an ihm niemand auffiel.

Eine Tänzerin wie die Grot lief man dem Schneider nicht allein. Ein anderer Lediger nahm sie ihm ab und drehte sich, wenn auch mehr auf dem Boden, ebenso lustig mit ihr im Weiden. Michel hatte wenigstens die Bemerkung zu lesen, daß das Mädchen mit diesem lustig zu vergnügt, ja fast noch vergnügter auslief wie mit dem Neben-

Gewinne einstreichen. Fortgesetzt kommen aus unserem Bezirk Schreiben der Landarbeiter an uns, die bittere Lage über die bestehenden Zustände führen.

Aus Dülmen an der Weide kommt ein Schreiben des Guts- und Domänenarbeiters, in dem es heißt, es sei ein Zimmer und man trauere es sich seinen Weiden zu lassen, daß wir Männer den Tag für 2 M. bis 2 1/2 M. arbeiten müßten. Die Frauen für 1 50 bis 2 M. wöchentlich ohne Beköstigung! Dafür bestimme man im Sommer 15 Stunden mit 2 Stunden Mittag und im Winter 13 Stunden mit einer Stunde Mittag Arbeitsleistung. Während der teuren Kriegszeit hat man uns etwa je Tag mit 10 Pf. ausgebeutet. Die Verpfaltungen bekommen aber für ihre Produkte zwei- bis dreimal soviel als in Friedenszeiten. Was heißt uns Arbeiter mit, daß er nun frucht. Ihr bis abends 1/2 Uhr arbeiten müßt, Frühstückerpause und Kaffeepause besteht nicht. Der Lohnsatz sei 20 M. in der Woche. Damit sei doch bei den teuren Zeiten nicht auszukommen. Ich brauche — so schreibt der Mann — für meine Familie allein acht Mark für Brot in der Woche. Das Stück und die Familie kostet 4 M. Was bleibt da für die anderen Bedürfnisse?

Die obengenannten Arbeiter in Dülmen haben auch schon Forderungen aufgestellt. Wir denken uns die Sache so — schreiben sie: Männliche Arbeiter ohne Weiden- und Kartoffelarbeiten erhalten 50 Pf. Stundenlohn, die mit Land 40 Pf. Frauen ohne Land 40 Pf. zu zahlen und Frauen mit Land 30 Pf. Arbeiter unter 17 Jahren (männlich und weiblich) können 5 Pf. weniger je Stunde erhalten. Die Arbeitszeit darf im Sommer einschließlich der Mittagspause nicht über 13 Stunden betragen, und zwar von 6 bis 7 Uhr, im Winter 11 Stunden, nämlich von 7 bis 6 Uhr.

Man wird viele sehr berechtigende Wünsche nur unterstützen können. Es zeigt sich aber hier wieder die alte Erfahrung: Je lauter man seine Forderungen der Arbeitsbedingungen von selbst, je mehr vielmehr sich von den Arbeitern erkräftigt werden. Die Landarbeiter müßten sich der zuständigen gewerkschaftlichen Organisation, dem Landarbeiterverband, anschließen. Wenn sie jedoch der Organisation fernbleiben, so konnte das entzündbar und effizient sein; für die Zukunft können jedoch Arbeitervereine nicht mehr bestehen, weil den Landarbeitern die volle Organisationskraft gegeben ist.

* Eine Feststellung. Das Volksblatt lehnt die in obiger Aufzählung der Nationalversammlung. Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 12. Dezember 1918, § 10, C. V. 1441, werden die Wählerlisten für die Wahl zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom Montag, 30. Dezember bis einschließlich Montag, 6. Januar 1919, in der Turnhalle der alten Volksschule, Neue Promenade 13, von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Die Wählerlisten sind öffentlich zugänglich. Einpräge gegen die Wählerlisten können bis zum 10. Januar bei der Auslegungsfreie beim Magistrat der Stadt Halle schriftlich oder mündlich angebracht werden.

* Neujahrsbriefwechsel. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Neujahrsbriefe für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Briefwechsel an dem genannten Tage reibungslos abwickeln kann. Auch ist es bei den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe fröhlich ausgefertigt werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Adresse des Briefverkehrs (C. V. 23) und des Briefverkehrsamt dringend erwünscht. Begrüßungen der Strohen und Bläse

buhler. Es kam ihm der Gedanke, sie könnte den Schneider auch nur für'n Narren halten; und das war ihm ergötlich und erheiterte seine Sinne. Ein Schmunzeln der Schadenfreude umspielte seine Lippen, als er das Würdchen aus einer Ecke, und zwar mit einem gewissen Ernst im Gesicht, auf das Paar schauen sah. Er verzog ihm und konnte nicht umhin, die Tänzerin wohlwollender und unbefangener zu betrachten.

Die Grot, obwohl sie ihm nicht ins Gesicht sah, mußte doch etwas gemerkt haben. Als sie wieder im Weiden an ihm vorüberging, glanzte ein Rödeln auf ihrem Gesicht, das ihm galt — ein Rödeln. Das Herz unter's Büchsen begann aufzustauen. Aber es sollte noch besser kommen. Das Wirtshaus hatte wiederholt zum Essen gerufen, die Musik bestimmte, mit einer Art von Bedrängnis ging's der Tür zu. Die Grot kam in die Nähe des Büchsen, sie schaute ihm ins Gesicht und sagte mit einem Lächeln, aus welchem die Seele klang, zugleich heiter, weich und süß: „Goddan Dan, Michel! Ist's auf der Soare? Michel konnte in der Lieberstadt allerdings kein ebenso freudliches Gesicht machen — er schwärmte ein brunnene er nur sein Sa. Allein die Grot schien das nicht schillern zu beuten; vielmehr logte sie: „No, noch de nor recht lustig“, nicht ihm aufmunternd an und letzte sich an ihren Tisch.

Das war den doch freudlich! Da gebe sich einer nicht erneuter Hoffnung und glücklichen Empfindungen hin! — Michel feste sich an seinen Tisch, und da er dem frühmal wenig Teilnahme geschenkt hatte, so er jetzt im Verhältnis zu seiner Natur — so ziemlich mit dem Weidert eines Seufzlers. Ähnlich, fittlich. Ein romantischer Geschwätcher hätte vielleicht nach einem so kollektiven Grabe der Geliebten nichts gegessen und nur von dem geistigen Leben seines Herzens geseht; — unsern Büchsen trüb eben die Seelenfreude auch zur Erfrischung des Leibes. Das Wahl war vorstrefflich — die Schöpfung einer Wirtin, die mehr nach Lob als nach Gewinn trachtete — und er ließ es sich wohl schmecken, solange der Appetit keine Kraft behauptete. Dies war lange, da das braune Bier, das er sich geben ließ, sie wiederholt erneuerte. Er stigte auch noch dem Frauen eine zierlich bedeutende Wunde zu und konnte nur wenig „einwirden“ lassen, um es der Mutter heimzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Ende gut, alles gut.

22] Erzählung aus dem Reiz von Melchior Meß.

Als er in die obere Wirtsstube kam, waren außer dem Brautpaar und seinen Angehörigen nur erst wenige Gäste dort. Er trat stattdes in den beiden Wirtstischen und sagte die Gratulation ohne Anstoß voran, der Dant zu einem gewissen ermittelte Rödeln ausgebrochen wurde, welches namentlich auf dem Gesicht der Braut zu beduten schien; er hatte ein Exemplar dran! An einem denachbarlichen Tisch hatten schon ein paar ältere Männer aus dem Dorfe und eine Matrone von auswärt's Posto gefast; er setzte sich zu ihnen, um, da er nicht tänzte, wenigstens eine vernünftige Ansprache zu haben.

Die Gäste mehrten sich. Auf einmal trat auch die Grot ein, die in der schwarzen Spitzenhaube und in dem dunklen Anzuge, wie ihn das protestantische Wandvolk der ersten Gegenheiten zu tragen pflegt, ein eigenes feierliches Ansehen hatte. Allein nachdem das Auge rasch die Erde überflogen, bemerkte das helle Antlitz nicht mehr zu dem ersten Gewand; es glänzte froh dem Brautpaar entgegen und dünkliche schon Glück, die sie Lippen sich öffnete.

Michel hatte bei ihrem Eintritt in seinem Herzen einen kleinen Ruck empfunden und konnte sich nicht enthalten, sie in der Stellung des Gratulierens anzusehen — und sie wieder jöhner zu finden als alle anderen Mädchen und Weiber! — Möglich verdundelten sich seine Sinne; der Schneider war angekommen in funkelndem Aufbruch und sehr vergnügten Gesicht. Er sprach einer Wirtstisch, der nur den Saum her alten Bauernrock anstieß, und setzte sich an die Tafel, an welcher die Grot Platz genommen hatte, um sofort mit ihr einen Diskurs zu beginnen. Das Fest begann und verlief nach der Regel, und die Gäste fühlten sich bald wohl und munter — mit Ausnahme eines einzigen.

Michel hatte den Verfluß, die Grot nicht mehr anzusehen, während ihrer vergnügten Unterhaltung mit dem Schneider erneuert. Beim Aufsteilen des Rugs in die Kirche ging er an ihr vorbei, ohne irgend von ihr Notiz zu nehmen. In der Kirche sah er sich aber unwillkürlich zurückbetrachtend des von ihm aufgestellten Geistes bedacht. Die Pfarre hob

